

Wiedereröffnung der Henkel Galerie: K20 zeigt bedeutende Werke der Sammlung auf zusätzlichen 800 Quadratmetern

ab 19.11.2024
K20

Neue Blicke auf die Kunstgeschichte: Seit dem Sommer 2024 zeigt das K20 – das Landesmuseum Nordrhein-Westfalens – seine Sammlung in einer umfangreichen Neupräsentation. Zu sehen sind mehr als 180 Meisterwerke der Klassischen Moderne und der Nachkriegskunst, darunter wegweisende Werke von Künstlern wie Paul Klee, Henri Matisse, Pablo Picasso, Jackson Pollock und Andy Warhol, sowie Neuerwerbungen bedeutender Künstlerinnen der Moderne wie Etel Adnan, Paula Modersohn-Becker, Gabriele Münter, Alice Neel, Marianne Werefkin und Werke außereuropäischer Künstler*innen wie Arpita Akhanda, Fouad Kamel, Mayo, Park Seo-Bo, Lygia Pape und Hassan El-Telmisani. Ab dem 19.11. wird die neue Sammlungspräsentation im K20 um zusätzliche 800 Quadratmeter Fläche erweitert. In fünf neu gestalteten Räumen werden mehr als 30 monumentale Werke der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen aus den Jahren 1960 bis 2000 präsentiert.

K21

Zu den herausragenden Arbeiten zählen bedeutende Beispiele der US-amerikanischen Minimal Art und Pop Art, der italienischen Arte Povera sowie großformatige Skulpturen, Lichtinstallationen, konzeptuelle Fotografien und Assemblagen von bedeutenden internationalen Künstler*innen wie Dan Flavin, Rebecca Horn, Agnes Martin, Robert Rauschenberg, Richard Serra und Jeff Wall. Besondere Highlights sind wegweisende Werke von Katharina Fritsch, Gerhard Richter und Rosemarie Trockel, die zwischen 1970 und 2000 im Rheinland entstanden sind und diese Künstler*innen zu den bekanntesten der Welt gemacht haben. Mit dieser Erweiterung zeigt die Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen wegweisende Kunstwerke internationaler Künstler*innen aus der Sammlung von 1960 bis 2000.

Für die Direktorin der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen, Susanne Gaensheimer, setzt die Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen mit der Sammlungserweiterung einen weiteren Meilenstein: „Die ab November gezeigten Werke erzählen die Geschichte der Nachkriegskunst für ein breites Publikum, indem sie Bezüge zwischen Kunst und Alltag, Gesellschaft und Individuum, Innovation und Kritik sichtbar macht und Momente bietet, in denen wir uns alle aus unterschiedlichen Perspektiven der Gegenwart in der Moderne wiederfinden und uns neu mit der Geschichte auseinandersetzen können.“

Das Museum im Wandel

Seit dem Antritt von Susanne Gaensheimer im Jahr 2017 befindet sich die Kunstsammlung unter dem Leitgedanken „Die Sammlung. Weiterdenken“ in einem programmatischen Prozess der Öffnung. Eine ihrer zentralen Aufgaben besteht darin, das Erbe der einzigartigen Sammlung zu würdigen und das Museum zugleich vor dem Hintergrund gegenwärtiger Herausforderungen weiterzudenken sowie die Sammlung im Zeichen der Vielstimmigkeit, Globalität und Digitalität kontinuierlich weiterzuentwickeln. In diesem Prozess des Wandels konnte die Kunstsammlung innerhalb der letzten sieben Jahre ihren Bestand durch gezielte Neuerwerbungen von modernen Maler*innen und nicht-westlichen Künstler*innen des 20. und 21. Jahrhunderts deutlich erweitern.

Zwischen 2017 und 2024 wurden von Susanne Gaensheimer mehr als 100 Werke und Werkgruppen von Künstlerinnen für die Sammlung erworben, darunter kunsthistorische Schlüsselwerke von Etel Adnan, Sonia Delaunay, Noa Eshkol, Helen Frankenthaler, Simone Fattal, Isa Genzken, Carmen Herrera, Alice Neel, Henrike Naumann, Lygia Pape, Charlotte Posenenske, Anne Truitt und Marianne Werefkin. Im selben Zeitraum wurde die öffentliche Sammlung um mehr als 65 Werke von nicht-westlichen Künstler*innen erweitert, darunter bedeutende Werke von Arpita Akhanda, Rasheed Araeen, Kader Attia, Anna Boghiguian, Martha Boto, Park Seo-Bo, Cao Fei, Isaac Julien, Fouad Kamel, Senzeni Marasela, Mayo, Zanele Muholi, Raqs Media Collective, Dayanita Singh, Hassan El-Telmisani, Wang Tuo, Ai Weiwei und Akram Zaatari.

K21

Mit Werken wie diesen steht die Sammlung jetzt beispielhaft für die Geschichte der modernen Abstraktion und ist nun international eine der profiliertesten und vielstimmigsten Sammlungen der Moderne, die den Kanon der Kunstgeschichte um Positionen der Frauen und nicht-westlichen Künstler*innen erweitert.

Aufbruch und Befreiung: Internationale Kunst von 1960 bis 2000

Kalter Krieg und Mauerfall, Kapitalismus und Globalisierung, Demokratiebewegungen und die Dekolonisierung Afrikas prägten die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts. Keine andere Epoche stand so sehr im Zeichen der Beschleunigung, des Aufbruchs und der Befreiung. Diese tiefgreifenden gesellschaftlichen Umwälzungen führten auch in der bildenden Kunst zu einem Bruch mit modernen Konventionen und zu revolutionären Erneuerungen in den Medien. Die Kunst ab 1960 zeichnet sich durch eine beeindruckende Vielfalt an Materialien, Techniken und Methoden aus. Sie ist individuell, experimentell und einzigartig. Gleichzeitig ist sie eng verknüpft mit den gesellschaftlichen Entwicklungen jener Zeit, wie dem wachsenden liberalen Kapitalismus, der zweiten Welle des Feminismus und der zunehmenden Vermarktung der Kunst. Diese Wechselwirkungen zwischen künstlerischen Experimenten und kritischen Reaktionen auf Politik und Gesellschaft machen die Kunst der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts bis heute relevant.

Der Rundgang durch die Sammlung folgt einer losen chronologischen Struktur. Er verwebt thematische Räume mit generationsübergreifenden Dialogen. In den neuen Sammlungsräumen werden zentrale Themen der internationalen Kunst von 1960 bis 2000

K20

Pressemappe

19. November 2024

Seite 3/7

und ihre Verbindungen zur Gegenwart beleuchtet. Es wird nach der Beziehung zwischen Realismus und Abstraktion, Innovation und Handwerk, Alltag und Pop, Feminismus und Identität, Freundschaft und Individualität sowie zwischen Skulptur und Performance gefragt. Diese komplexen Wechselbeziehungen spiegeln sich programmatisch in bedeutenden Werken der Sammlung wider, darunter in Katharina Fritschs „Mann und Maus“ (1991-1992), Michelangelo Pistolettos „Venere degli Stracci“ (1967), Gerhard Richters „Zehn große Farbtafeln“ (1966 / 1971-1972), Rosemarie Trockels „Copy me“ (2013) und Jeff Walls „Morning Cleaning, Mies van der Rohe Foundation, Barcelona“ (1999). Nach langer Zeit werden diese Werke nun unter neuen thematischen Gesichtspunkten wieder öffentlich im K20 präsentiert.

Kuratorin und Sammlungsleiterin: Vivien Trommer

Text- und Bildmaterial zum Download:

www.kunstsammlung.de/de/press/

Ausstellungsansichten:

Zugang: presse@kunstsammlung.de

Passwort: kunstsammlung

K21

#K20RausInsMuseum

#RausInsMuseum

#K20

Medienpartner der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen: Frankfurter Allgemeine Zeitung

Die Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen wird gefördert durch das Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen

Sammlung Online

Mit dem Launch der Website „Sammlung Online“ eröffnet auch eine neue digitale Sammlungspräsentation – unabhängig von Standort und Öffnungszeiten des Museums sind die Meisterwerke der Kunstsammlung nun online und mobil verfügbar. Zum Start im Juli 2024 können 200 von der Direktorin Prof. Dr. Susanne Gaensheimer ausgewählte Werke entdeckt werden, die digitale Galerie wird laufend erweitert.

Angebunden an die museumseigene Datenbank erleichtert die „Sammlung Online“ zukünftig die wissenschaftliche Recherche und Erforschung der hochkarätigen Sammlung: Die erweiterte Suche lädt mit zahlreichen Filtern (z.B. Datierung, Material/Technik, Schlagworte) und einer alphabetischen Künstler*innen-Liste zum Entdecken der Sammlung ein. Jedes Werk wird mit Metadaten, etwa zur Provenienz oder Ausstellungshistorie, vorgestellt. Hochauflösende Abbildungen ermöglichen ein Kunsterlebnis, wie es vor dem Original aus konservatorischen Gründen nicht möglich ist. Mit Informationen zur Geschichte der Kunstsammlung seit ihrer Gründung im Jahr 1961, zur Strategie der derzeitigen Erweiterung des Bestandes im Zeichen von Diversität und Globalität („Die Sammlung weiterdenken“) und einem Album mit den jüngsten Neuerwerbungen stellt sich das Landesmuseum auf einer neuen digitalen Bühne vor. Realisiert wurde die Website von den Agenturen Stan Hema, Berlin, und Systemantics, Willich, unter der Projektleitung von Dr. Maike Teubner und Dr. Vivien Trommer.

K21**Open Studio**

Integriert in die neue Sammlungspräsentation ist das Open Studio. Auf kreative und aktivierende Weise können dort Besucher*innen jeden Alters die Kunstwerke der Sammlung reflektieren, erleben und mitgestalten. Die Themen und Inhalte im Open Studio wechseln in regelmäßigen Abständen. Zum Start der neuen Sammlungspräsentation lädt das Open Studio zur Auseinandersetzung mit diversen Körperbildern, deren Variation und Gestaltungsmöglichkeiten ein. Welche Formen kann der eigene Körper annehmen? Verschiedene Stoffhüllen ermöglichen es, vielfältige und abstrakte Formen entstehen zu lassen. Fotos der Aktionen werden auf einem großformatigen Screen im Open Studio präsentiert - so hinterlassen Besucher*innen ihre eigenen abstrakten Körperbilder und werden Teil der Ausstellung.

K+ Digital Guide

Zum ersten Mal lädt ein digitales Angebot vor Ort, der K+ Digital Guide, zur weiteren inhaltlichen Vertiefung der neuen Sammlungspräsentation ein. Audiotalks, Videos oder Impulse zum Austauschen, Nachdenken und Mitmachen begleiten durch die Ausstellung. Einfach, lebensnah und multimedial werden Hintergründe zur Sammlung, zu einzelnen Kunstwerken und besonders zu den Neuerwerbungen vermittelt. Es gibt die Möglichkeit, sich seine eigene Sammlungstour zusammenzustellen, in Audiotalks mehr über international renommierte Künstler*innen zu erfahren oder sich mit dem vom internationalen Star-DJ Wolframs (hier Label Info einfügen?) eigens für das K20 produzierten Soundtrack „The Sound of the Collection“ durch die Sammlung treiben zu lassen. Der Digital Guide ist über QR-Codes mit dem eigenen mobilen Endgerät aufrufbar.

Führungen

_Open House. Der KPMG-Kunstabend

Jeder 1. Mittwoch im Monat

Eintritt frei, Anmeldung vor Ort

Sammlungsführungen um 18 Uhr, 19 Uhr und 20 Uhr

Anhang

Wandtexte zur neuen Sammlungspräsentation im K20

21 Kunst als Kunst & der Look der Nicht-Kunst

Ab 1960 schuf Ad Reinhardt seine *Last Paintings*. Es sollten die letzten Bilder sein, die jemals gemalt wurden. Etwa 50 radikale, quadratische, schwarze Bilder mit leichten Abschattierungen entstanden in den darauffolgenden Jahren. Die kaum wahrnehmbaren Farbfelder ergaben Kreuzformationen. Nichts in den Bildern verwies auf die Realität. *Art-as-Art* (Kunst-als-Kunst) nannte Reinhardt seine puristischen Werke.

K21

Gerasterte Bilder, serielle Wiederholungen und mathematische Reihungen zeichneten auch die Minimal Art aus, die ausgehend von New York ab 1963 die westliche Kunst revolutionierte. Agnes Martin und Frank Stella durchbrachen das strenge Raster. Sie strukturierten ihre Bildoberflächen, um den gewohnten rechteckigen Rahmen zu irritieren und zu einer sensibleren Wahrnehmung herauszufordern. Zeitgleich entwarfen Sol LeWitt und Carl Andre industriell gefertigte Skulpturen. Damit prägten sie den kühlen Look der Nicht-Kunst.

Die Künstler*innen verband die Leidenschaft für das Raster. Es diente ihnen zur Ordnung und Strukturierung, war aber auch Ausdruck der künstlerischen Rebellion und Neukonzeption. War das Raster in der klassischen Malerei lediglich ein Hilfsmittel, um Größenverhältnisse und Tiefenraum akkurat darzustellen, so diente es den Künstler*innen der Minimal Art als Zeichen der Autonomie und Freiheit der Kunst.

22 Spuren des Alltags – Echos des Lebens

Als Robert Rauschenberg in den 1950er und 1960er Jahren durch New York spazierte, begeisterten ihn oft Dinge, die vergessen auf der Straße lagen. Sie inspirierten ihn zu seinen *Combine Paintings*. So nannte er die Collagetechnik, für die er gebrauchte Alltagsgegenstände mit malerischen Bildelementen kombinierte.

Wie viele Künstler*innen dieser Zeit wollte Rauschenberg Kunstwerke schaffen, die – durch ihr Material und ihre Herkunft – eng mit dem Alltag verwoben waren. Auch Alberto Burri, Jannis Kounellis und Jasper Johns kombinierten alltägliche und gefundene

Gegenstände wie Kaffeesäcke, Kleidungsstücke, Metallschrott und Zeitungen zu Assemblagen (Sammelbildern).

Die Künstler*innen vereinte das Gefühl, dass sich die abstrakte Kunst von den Wirklichkeiten des Lebens entfremdet hatte. Es entstand eine lose Gegenbewegung. Zuerst entwickelte sich die Pop Art in New York, ab 1960 die Arte Povera („arme“ Kunst) in Italien.

Entscheidend für die Künstler*innen beider Richtungen war die Arbeit mit ganz banalen Materialien. Alles konnte zur Kunst werden, und umgekehrt wurde die Kunst zu einem Echo des Lebens.

23 Balanceakte in Malerei, Skulptur & Video

Ab 1950 überschritten Künstler*innen wie Anthony Caro, Ellsworth Kelly, Robert Mangold und Richard Serra die Grenzen der modernen Malerei und Skulptur. Sie befreiten die Malerei aus ihrem rechteckigen Rahmen und erweiterten Skulpturen mit malerischen Aspekten.

Im Zentrum dieses Raums steht eine tiefschwarze, großformatige Zeichnung von Richard Serra. Sie ist Zeugnis seines legendären Werks *Tilted Arc* (geneigter Bogen) und empfindet das Zusammenspiel von Masse, Schwere und Form im öffentlichen Raum nach. Serra schuf die aus schwerem rostigem Cortenstahl gefertigte Riesenskulptur 1981 als öffentliche Auftragsarbeit für das Federal Plaza in New York. Nach anhaltender Empörung über die vermeintliche „Hässlichkeit“ der Skulptur ließ die Stadt das Werk 1989 entfernen. Vor Gericht klagte Serra die Verletzung der Kunstfreiheit an. Nachdem er den Fall verloren hatte, verfügte er, dass das eingelagerte Werk nur an seinem ursprünglichen Standort wiederaufgebaut werden dürfte. Heute empfindet Serras Zeichnung den Balanceakt dieser verlorenen Skulptur nach.

Auch in den Choreografien von Rebecca Horn spielte das Austarieren des Gleichgewichts eine zentrale Rolle. Einfühlsam erkundete sie 1974 in Berlin mit skulpturalen Prothesen die Beziehungen zwischen Raum, Natur, Licht, Körperlichkeit und Klang.

24 Eine Hommage aus Licht

Im Jahr 1963 erklärte der Autodidakt Dan Flavin in seinem Atelier in New York die gewöhnliche Leuchtstoffröhre zur Kunst. Er setzte mehrere Röhren zusammen, wobei er ausschließlich die 10 industriellen Standardfarben verwendete. Seine Installationen aus Licht und Farbe nannte er „Situationen“.

Mit diesem Werk aus dem Jahr 1987 würdigte Flavin seinen engen Freund und Minimal Art Künstler Donald Judd. Flavin und Judd lernten sich 1962 in einem Apartment in Brooklyn kennen, wo sie in einer Gruppe junger Künstler*innen die Möglichkeiten einer unabhängig geführten Galerie diskutierten. Ein Jahr später stellten sie gemeinsam in *New Work: Part I*

in der renommierten New Yorker Green Gallery aus. Diese Ausstellung ebnete den Weg für die Minimal Art und markierte den Beginn einer lebenslangen Freundschaft.

Fälschlicherweise wurde oft behauptet, dass Flavins Werke aus Neonröhren gefertigt seien. Das ärgerte ihn, da Neonröhren individuell hergestellt werden, während Leuchtstoffröhren Produkte der Massenindustrie und somit vorgefertigt – *ready-made* – sind.

Flavin vereinte in seinen Lichtskulpturen die Gleichförmigkeit industrieller Produktion mit der Sinnlichkeit des Lichts. Seine Werke sind ein Beweis dafür, dass selbst die alltäglichsten Materialien magische Momente hervorbringen können.

25 Nach dem Ende der Malerei

Das Ende der Malerei wurde oft vorhergesagt. Doch entgegen dieser Behauptung ist die Malerei nie untergegangen. Ganz im Gegenteil: Auch am Ende des 20. Jahrhundert hat sie sich immer wieder neu erfunden.

Die zwischen 1970 und 2000 entstandenen Werke von Gerhard Richter, Katharina Fritsch und Rosemarie Trockel verdeutlichen diese Erneuerungen in der Kunst. Alle drei studierten Malerei und lehrten später als Professor*innen an der Kunstakademie Düsseldorf. Mit ihren großformatigen Skulpturen und Gemälden bezogen sie sich auf neue Computertechnologien und reflektierten zugleich die Traditionen der modernen Kunst. So spiegeln sich in ihren Werken unter anderem Prozesse der Beschleunigung, die Entfremdung des Menschen von der Natur, der Wandel traditioneller Geschlechterrollen sowie die Ausdehnung liberaler und globaler Märkte.

Dieser Raum zeigt eindrucksvoll, wie sich die Malerei im ausgehenden 20. Jahrhundert mit ihren eigenen Bedingungen und neuen Möglichkeiten auseinandergesetzt hat. Durch bewusste Rückgriffe auf die Vergangenheit, kritische Reflexionen über die Gegenwart und utopische Visionen für die Zukunft hat sie sich immer wieder neu definiert.